

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Atommüll, Agenten und die Mafia
Ein Polit-Krimi aus Kalabrien**

Autorin: Aureliana Sorrento

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Carola Preuß

Erst-Sendung: Freitag, 19. März 2010, 8.30 Uhr, SWR2

Wiederholung: Freitag, 21. Januar 2011, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Besetzung:
Autorin
Übersetzer
Übersetzerin
Zitator

Atmo:
Brandung bei Capo Spartivento

Autorin:

Der Winterhimmel ist blau über Capo Spartivento. 63 km südlich von Reggio Calabria, ionische Küste, die Spitze des italienischen Halbstiefels. Keine einzige Wolke. Auf der anderen Seite der Straße von Messina wirkt der Ätna mit seiner verschneiten Kuppe so nah, als könnte man ihn berühren. Wellenkämme glitzern im Licht. Das Meer braust. Murr. Und schwillt.

Atmo:
Meer

Autorin:
Irgendwo in dem unermesslichen Blau vor dem Kap verschwand vor beinahe 23 Jahren ein Schiff. Es wog dreitausend Tonnen, war offiziell Richtung Zypern unterwegs und hieß "Rigel".

Ansager:
"Atomüll, Agenten und die Mafia – Ein Polit-Krimi aus Kalabrien", von Aureliana Sorrento.

O-Ton – Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:
Die Rigel wurde am 21. September 1987 auf hoher See, 25 Meilen vor der Küste, auf der Höhe von Capo Spartivento bei Reggio Calabria versenkt. An der Stelle ist der Meeresgrund zirka 1.500 Meter tief.

Autorin:
... erzählt Nuccio Barillà, Vorstandsmitglied der Umweltorganisation Legambiente.

O-Ton – Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:
Darüber wurde ein Prozess geführt, der 2001 letztinstanzlich mit einer Verurteilung zu Ende gegangen ist. Man hatte zuallererst Versicherungsbetrug festgestellt. Bewiesen wurde auch, dass die Rigel eine andere Ladung transportierte als jene, die deklariert worden war. Die Staatsanwälte sprachen von einem Bazar von allem Möglichen: Schaumwein, Autos, Plastik und andere Stoffe. In Wahrheit weiß man nicht, was das Schiff eigentlich geladen hatte. Durch ein abgehörtes Telefonat erfuhren die Ermittler, dass es „Mist“ an Bord hatte. Ein Wort, das nicht unbedingt für radioaktive Abfälle stehen muss, aber auch nicht Pralinen bedeuten kann.

Autorin:
Der Prozess brachte ans Licht, dass die Rigel, die unter maltesischer Flagge fuhr, u. a. 1.700 Tonnen Marmorpulver und 60 Container mit Zementblöcken transportierte – Materialien, die geeignet sind, ein Schiff schnell zu versenken, aber auch Radioaktivität abzuschirmen. Die Rigel war das erste Schiff, das im Mittelmeer vor den Küsten Kalabriens mit einer mysteriösen Fracht unterging und dessen Besatzung danach verdächtigt wurde, radioaktive oder toxische Abfälle transportiert zu haben. Seitdem ist die Zahl der vermuteten „Schiffe der Gifte“ auf 88 gestiegen.

Atmo:
Versammlung des Forum aller Umweltorganisationen Kalabriens, Gianni Lannes

Autorin:
„Schiffe der Gifte“ nennt man sie in Kalabrien. Die erste Versammlung aller Umweltorganisationen der Region war diesen Schiffen und ihrer möglicherweise

hochgiftigen Ladung gewidmet. Den Spuren ist der Fernseh-Journalist Gianni Lannes ein Jahrzehnt lang nachgegangen. Nicht nur vor Kalabrien, sondern überall vor süditalienischen Küsten filmte er die Wracks von Frachtern und die Überreste von Giftmüllcontainern ungeklärter Herkunft – eine offenbar unerwünschte Arbeit.

O-Ton – Gianni Lannes, darüber Übersetzung:

Auf mich wurde ein erster Anschlag am 2. Juli 2009 versucht, ein zweiter am 23. Juli, ein dritter am 5. November. Davor erhielt ich Morddrohungen per Mail. Aber die Regierung sagt dazu nichts. Der Abgeordnete Leoluca Orlando hat eine parlamentarische Anfrage an Innenminister Maroni und an Ministerpräsidenten Berlusconi gerichtet und bislang keine Antwort erhalten. Im Grund warte ich darauf, beseitigt zu werden.

Autorin:

Seit Herbst 2009 herrscht in Kalabrien Alarmzustand. Denn im September wurde offiziell bestätigt, dass vor Cetraro bei Cosenza das Wrack eines Schiffes gefunden wurde. Zirka elf Seemeilen vor der Küste in einer Tiefe von 472 Metern. Ein Frachter, 120 Meter lang, 20 Meter breit. Am Bug des Schiffes klaffte ein Riss, durch den ein vom Forschungsschiff „Copernaut“ in die Tiefe gelotster Tauch-Roboter einige Container filmen konnte. Zerplatzte Container, so berichtete der Pilot des Roboters, lagen in der Nähe des Schiffes auf dem Meeresgrund.

Schon im Mai hatte der für diese Region zuständige Staatsanwalt, Bruno Giordano, im Städtchen Paola von dem Wrack gehört. Er vermutete, es sei das Schiff, von dem der Mafia-Kronzeuge Francesco Fonti in einem Memorandum 2005 berichtet hatte. Fonti, bis 1994 Mitglied der kalabrischen Mafia-Organisation Ndrangheta, hatte sich in dem Dokument beschuldigt, 1992 den Frachter „Cunski“ voll radioaktivem Müll im Meer vor Cetraro versenkt zu haben. Außerdem, an anderen Stellen vor der kalabrischen Küste, zwei andere Frachter mit giftiger Ladung. Fonti erklärte, in den 80er und 90er Jahren hätte die Ndrangheta etliche Versenkungen von Schiffen mit radioaktiven und toxischen Abfällen erledigt – im Auftrag italienischer Politiker und mit der Hilfe der italienischen Geheimdienste.

O-Ton – Andrea Paiser, Meeresbiologe und Berater der Stadt Cetraro im Fall „Cunski“, darüber Übersetzung:

Fonti hat nie genaue Koordinaten genannt, er hat nur gesagt, er habe ein Schiff auf hoher See vor Cetraro versenkt. Und er sagte, er habe dieses Schiff außerhalb der italienischen Hoheitsgewässer versenkt. Nun, ich glaube nicht, dass jemand das genau an der Grenze der Hoheitsgewässer tut. Er fährt bestimmt ein bisschen weiter hinaus. Außerdem ist es eine übliche Methode, ein Schiff mit illegaler Fracht dort zu versenken, wo schon viele gesunkene Schiffe liegen. Hier, vor Cetraro, liegen mindestens ein Dutzend Schiffe auf dem Grund. Unter den vielen harmlosen Wracks könnte sich auch ein gefährliches befinden.

Atmo:

Meer, Wind

Autorin:

Würde man ein Schiff voll radioaktivem Müll im Mittelmeer finden, müsste man eine alte, schmutzige Geschichte neu aufrollen.

O-Ton — Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:

Am 3. März 1994 reichten wir beim Polizeipräsidium von Reggio Calabria Anzeige ein, weil uns eigenartige, besorgniserregende Meldungen erreicht hatten: von einem Handel mit Giftmüll aus Deutschland und anderen nordeuropäischen Ländern, der nach Kalabrien befördert worden sei, genauer: in Gegenden des Aspromonte, des wunderschönen kalabrischen Bergs, der als Territorium der Ndrangheta berüchtigt ist.

Autorin:

Nuccio Barillà gehörte damals zum Vorstand der Umwelt-Organisation Legambiente.

O-Ton — Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:

Als Umschlagsplätze, so die Hinweise, hätten einige Häfen im Süden Kalabriens gedient, die nicht von den Behörden kontrolliert werden. Dann wurde der Müll in Lastwagen den Berg hinauf transportiert und in geheime Höhlen und Gruben des Aspromonte abgeladen. Später bekamen wir Wind von einer anderen Entsorgungsmethode, die uns erst einmal wie Science-Fiction vorkam – dass der Müll im Mittelmeer versenkt worden sei, vor allem vor den süditalienischen Küsten.

Autorin:

Aufgrund der Anzeige von Legambiente leitete der Staatsanwalt von Reggio Calabria, Francesco Neri, Ermittlungen ein.

Atmo:

Telefon klingelt

Autorin:

Francesco Neri darf darüber nicht mehr reden. Auf eine Interviewanfrage antwortet er freundlich, es sei ihm aus „institutionellen Gründen“ nicht gestattet, über die Ermittlungen zu sprechen, die er damals führte. Ein ähnliches Schweigegebot ist allen Mitgliedern seines damaligen Ermittlungsteams auferlegt worden, die noch am Leben sind.

Das sind nicht mehr alle. Der Marine-Kapitän Natale De Grazia starb während der Ermittlungen am 13. Dezember 1995. Auf dem Weg von Reggio Calabria nach La Spezia, wo er einige Zeugen vernehmen und Schiffsregister sichten wollte, brach er auf dem Rücksitz des Autos zusammen, mit dem er und zwei Kollegen Richtung Norden fahren. Kurz zuvor hatten sie in Nocera inferiore bei Salerno zu Abend gegessen. De Grazia war der einzige, der dabei einen Limoncello – einen Zitronenlikör – trank.

Herzstillstand, ergab die Autopsie. Da es aber keine Spur eines Infarktes gab und ein Herzstillstand immer eintritt, wenn jemand stirbt, gilt der Tod des Kapitäns De Grazia vielen als ungeklärt. Wurde er vergiftet? Waren die Geheimdienste dabei im Spiel? – fragen sich einige.

Die Ermittlungen vom Staatsanwalt Francesco Neri und seinem sechsköpfigen Team verliefen in zwei Richtungen: Auf der einen Seite versuchte man festzustellen, ob giftige und radioaktive Abfälle auf dem Aspromonte vergraben worden waren. Auf der anderen Seite verfolgte man die Spuren von 70 verschwundenen Schiffen. Dass die Anzeige der Legambiente nicht auf Ammenmärchen basierte, ließ bereits zu Beginn

der Ermittlungen der Fall des Schiffes „Koraby“ erahnen. Dieser Frachter war unmittelbar nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Durazzo aus nie aufgeklärten Gründen von einem Schiff der US-Navy beschossen worden und hatte dann den Hafen von Palermo angesteuert. Als die sizilianische Küstenwache das Schiff kontrollierte, stellte sie fest, dass die Fracht radioaktiv war, und verwies die „Koraby“ des Hafens. Kurz danach wurde das gleiche Schiff, bei Reggio Calabria vor Anker liegend, noch einmal von der Küstenwache inspiziert – kurioserweise war die Fracht nun nicht mehr radioaktiv.

Suspekt waren den Ermittlern außerdem eine Reihe von Frachtern, die im Mittelmeer Schiffbruch erlitten hatten, ohne dass die Besatzung SOS gesendet hätte. Einige dieser Frachter hatten als Ladung Marmorschotter deklariert – ein Radioaktivität abschirmendes Material.

Aber die interessantesten Hinweise bekamen die Ermittler von einem verdeckten Informanten, der in einem Ermittlungsbericht „Billy“ genannt wird.

Zitator:

Der Zeuge zeichnete ein beängstigendes Bild davon, wie unser Staatsunternehmen ENEA mit der Nukleartechnik umgeht, und erzählte von illegalen Geschäften mit radioaktivem Material, die von korrupten Physikern getätigt wurden ... Durch verschiedene Zeugen hat man erfahren, dass das Staatsunternehmen ENEA drei Forschungszentren unterhielt, die in Wahrheit Wiederaufarbeitungsanlagen waren. Da wurden aus abgebrannten Brennstäben angereichertes Uran und Plutonium gewonnen.

O-Ton — Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:

Die Ermittlungen des Staatsanwalts Neri liefen parallel zu den Ermittlungen anderer Staatsanwälte, insbesondere denen von Nicola Maria Pace. Sie betraf die Verwaltung eines Forschungszentrums der ENEA in der süditalienischen Region Basilicata. 15 Jahre sind vergangen, Staatsanwalt Pace wurde nach Triest versetzt, und die Ermittlungen sind immer noch nicht abgeschlossen. Aussagen diverser Mafia-Kronzeugen deuteten an, dass die Leiter dieses Zentrums mit der Organisierten Kriminalität Abmachungen getroffen hatten, um radioaktive Abfälle, die man nicht legal entsorgen konnte, illegal aus der Welt schaffen zu lassen.

Autorin:

Am 23. Mai 1994 wird in Chiasso an der Grenze zur Schweiz der Geschäftsmann Elio Ripamonti durchsucht. In seinem Koffer finden Zollbeamte technische Zeichnungen und Dokumente der Firma O.D.M. – Oceanic Disposal Management.

O-Ton — Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:

as war das Vorhaben eines italienischen Ingenieurs, Giorgio Comerio, der dann im Zentrum etlicher Ermittlungen stand. Laut Comerio war sein Vorhaben das Ergebnis einer Studie, die mit Mitteln der Europäischen Gemeinschaft, der USA, Japan, der Schweiz und Kanada realisiert worden war. Diese Studie, 1987 begonnen und 1989 abgeschlossen, erforschte die Möglichkeit, in raketenförmigen Stahlbehältern von 16 Meter Länge radioaktive Abfälle einzukapseln und sie dann in lockere Sedimente am Meeresgrund hineinzukeilen. Doch weil diese Methode gegen internationale Gesetze verstieß, die Londoner Konvention etwa, die die Entsorgung radioaktiver Abfälle im

Meer untersagt, wurde die Studie ad acta gelegt. Comerio hatte Bojen entwickelt, die Stellen kennzeichnen sollten, an denen die Stahlbehälter abgeworfen worden wären.

Autorin:

Wahrscheinlich wurde das O.D.M.-Projekt niemals verwirklicht. Zumindest nicht so, wie es erdacht worden war. Uns von vertraulichen Quellen zur Verfügung gestellte Akten enthalten die Zeugenaussage eines Mannes, der eine Zeit lang für Comerio arbeitete, und am 14. Juli 1995 vernommen wurde.

Zitator:

Was die Versenkung von Schiffen angeht, erfuhr ich vor zirka 10 Jahren von dem Plan, Frachter mit chemischen Abfällen an Bord zu versenken, womit man auch die Versicherungen betrügen konnte. Man sagte, dass die Küsten des Ionischen Meeres dafür am Besten geeignet seien, weil sie von der Ndrangheta kontrolliert werden. Außerdem ist das Ionische Meer sehr tief. Ich weiß, dass Comerio Schiffe an- und verkaufte. Und dass er mit Waffen handelte.

Autorin:

Im Mai 1995 lässt Staatsanwalt Francesco Neri die Villa von Giorgio Comerio in Garlasco bei Pavia durchsuchen. Die Ermittler brauchen drei Tage, um die Dokumente, Dossiers, Videokassetten, Telefonbücher, Floppy Disks und Kalender zu sichten.

Die Durchsuchung bekräftigt den Verdacht, der Ingenieur Comerio sei als „Entsorger“ von radioaktiven Abfällen im Meer rund um den Globus tätig. Außerdem stechen den Kriminalisten vier Dokumente ins Auge, die über Comerios Interessen Aufschluss geben:

1. eine Karte möglicher Versenkungsplätze für die Atommüll-Raketen des O.D.M.-Projekts,
2. Umbaupläne für das Schiff „Jolly Rosso“. Offenbar hatte der Ingenieur es auf den Frachter abgesehen, um seine Atommüll-Raketen zu befördern; der Kauf des Schiffes war aber nicht zustande gekommen,
3. die Meldung des Mordes an der Journalistin Ilaria Alpi und dem Kameramann Miran Hrovatin am 20. März 1994 in Mogadischu.

Ilaria Alpi, Journalistin des öffentlichen italienischen Fernsehprogramms TG3, und ihr Kameramann Miran Hrovatin befanden sich 1994 in Mogadischu, um über den illegalen Handel mit Waffen und Giftmüll zwischen Italien und Somalia zu recherchieren. Sie hatten Hinweise erhalten, dass die italienischen Geheimdienste bei dem Geschäft eine wesentliche Rolle spielten, und dazu einen somalischen Informanten interviewt, als sie von elf Maschinengewehrsalven niedergemäht wurden. Obwohl ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss sich damit befaste, gilt ihr Tod bis heute als ungeklärt.

Das vierte Dokument in Comerios Unterlagen, das den Ermittlern auffiel, war die Seite eines Kalenders. Unter dem Datum 21.09.1987 stand dort zu lesen: „Lost the ship“ – haben das Schiff verloren.

O-Ton — Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:

Nachforschungen brachten ans Licht, dass an jenem Tag auf den Meeren der Welt nur ein Schiff gesunken war: die „Rigel“.

Autorin:

Jenes Schiff, das unter ungeklärten Umständen vor Capo Spartivento versank. Indizien, die auf eine Schlüsselrolle Comerios schließen ließen, fanden sich auch in den Akten, die das 1990 gestrandete Schiff „Rosso“ oder „Jolly Rosso“ betrafen.

O-Ton — Nuccio Barillà, darüber Übersetzung:

Eine Zeit lang waren einige Länder der Dritten Welt bereit, hochgiftige und radioaktive Abfälle aus dem industrialisierten Europa aufzunehmen. In den 80er Jahren sagten sie aber: Stopp, nehmt sie zurück. Die „Jolly Rosso“ wie auch die „Zanobia“ wurden also in diese Länder geschickt, um Giftmüll zurückzuholen. Die „Jolly Rosso“ taucht dann im Tyrrhenischen Meer vor der kalabrischen Küste plötzlich wieder auf. Nun heißt das Schiff nur noch „Rosso“. Am 14. Dezember 1990 ist es vor dem Strand Formiciche zu sehen, von den Wogen hin und her geworfen, zuerst scheint es unterzugehen, dann reckt es sich zwischen den Wellen wieder empor, bis es bei Cosenza strandet. Handelte es sich um einen Unfall oder um eine fehlgeschlagene Versenkung? Jedenfalls passierten nach der Strandung des Schiffes merkwürdige Dinge.

Autorin:

Augenzeugen gibt es viele. Aber jeder weiß, dass in Kalabrien die Ndrangheta herrscht, nicht etwa der italienische Staat. Jeder weiß, dass die kalabrische Mafia mit Strohmännern die Wirtschaft wie auch die Politik der Region kontrolliert; dass sie staatliche Behörden infiltriert hat, und dass sie alle, die sich ihr entgegenstellen, schnurstracks ins Jenseits befördert. Deshalb sind nur wenige – wie der Lokalreporter Francesco Cirillo – bereit zu sagen, was sie am Strand von Amantea Ende 1990 gesehen haben.

O-Ton – Francesco Cirillo, darüber Übersetzung:

Als sich die Nachricht verbreitete, dass dieses Schiff von den Wellen an Land getrieben worden war, gingen wir sofort zum Strand, aus Neugier. Es wirkte ja wie eine Fellini-Szene – ein riesiges rotes Schiff ...

Dann kam eine Firma aus den Niederlanden, die auf die Bergung radioaktiver Materialien spezialisiert war. Diese Firma arbeitete eine Weile an dem Schiff und zog wieder ab, ohne dass jemand erfahren hätte, was eigentlich getan worden war. Jedenfalls hatte sie von der Reederei Ignazio Messina, der die „Rosso“ gehörte, 800 Millionen Lire für ihre Arbeit erhalten. Dann ließ Messina das Schiff abwracken, was zirka zwei Monate dauerte.

Das Problem dabei war, dass das Schiff in Amantea gegen zwei Uhr nachmittags des 14. Dezember strandete. Bis 7 Uhr morgens des 15. Dezember wurde das Wrack nicht sichergestellt, weder von den Carabinieri noch von der Hafenz Polizei, und die Umgebung des Unglücks wurde nicht abgesperrt. Einige Zeugen behaupteten, sie hätten seit jener Nacht Lastwagen gesehen, die vom Wrack bis ins Tal des Flusses Oliva fuhren. Es sind allerdings eher anonyme Gerüchte denn Zeugenaussagen. Direkt und im eigenen Namen zu sprechen, wagte hier niemand.

Autorin:

Immer noch wirft die Geschichte des gestrandeten Meeresriesen etliche unbeantwortete Fragen auf:

Wie konnte Wasser in das Schiff eindringen, so dass es, eiligst von der Besatzung verlassen, ans Land trieb? Ein Hafenkapitän, der am Morgen nach der Strandung das Schiff inspiziert hatte, behauptete, im Schiffsrumpf kein Leck ausgemacht zu haben. Dafür soll er im Navigationsraum Karten mit eingezeichneten Punkten gesehen haben, die den Versenkungsplätzen der Gesellschaft O.D.M. von Giorgio Comerio ähnelten. Tage später wurde dann ein Loch in der linken Flanke des Schiffes gefunden – ein so perfektes Loch, wie es keine Woge, sondern nur ein Schneidbrenner herstellen kann. Trotz alledem beeilte sich der damals zuständige Staatsanwalt von Paola, die Ermittlungen in Sachen „Rosso“ einzustellen.

Atmo:

Brandung

Autorin:

Eiligst eingestellt oder ad acta gelegt wurden bislang alle Ermittlungen, die italienische Staatsanwälte jemals über die „Schiffe der Gifte“ geführt haben. Das gilt auch für die Ermittlungen über den Untergang der „Rigel“.

Als Staatsanwalt Francesco Neri auf einen Hinweis stieß, dass eine Ndrangheta-Familie am Handel mit radioaktivem Müll maßgeblich beteiligt war – also wahrscheinlich auch an der Versenkung der „Rigel“ – musste er seine Ermittlungen im Juni 1997 an die Antimafia-Staatsanwaltschaft von Reggio Calabria abgeben. Am 22. Juni 1999 beantragte Antimafia-Staatsanwalt Alberto Cisterna, die Ermittlungen einzustellen.

O-Ton – Alberto Cisterna, darüber Übersetzung:

Ziel der Ermittlungen war zu beweisen, dass dieses Schiff radioaktive Abfälle transportierte. Aber wir haben das Wrack der „Rigel“ gesucht und nicht gefunden. Auch, weil die Koordinaten, die uns offiziell gegeben wurden, falsch waren. Die „Rigel“ war woanders versenkt worden. Ich glaube, dass es heute möglich wäre, mit moderner Technik nach ihrem Wrack zu suchen. Es steht aber fest, dass man keine Staatsgelder ausgeben kann, um Gespenster-Schiffe zu suchen.

Autorin:

Am 14. November 2000 gab die Richterin Adriana Costabile dem Gesuch auf Einstellung der Ermittlungen statt.

Atmo:

Tal des Flusses Oliva

Autorin:

Typische Mittelmeer-Vegetation bedeckt die Berghänge des Oliva-Tals: Gestrüpp, Pinien, Dornensträucher, verdorrtes Gras. Entlang der Oliva liege Orangen- und Olivenhaine, Schilffelder und Gemüsegärten. Hier, vom Meer nur wenige Kilometer entfernt, ist der Fluss eher ein Bach. Von der einen zur anderen Seite des Tals erstreckt sich ein massiger Steindamm.

O-Ton – Teresa Bruno, darüber Übersetzung:

Wir stehen hier über der Böschungsmauer des Oliva-Flusses. Unter dieser Mauer ist ein Zementquader voll Schwermetallen entdeckt worden, die in Kalabrien nicht produziert werden.

Autorin:

... sagt Teresa Bruno.

O-Ton – Teresa Bruno, darüber Übersetzung:

An dieser Stelle entdeckte ich Anfang der 90er Jahre einige blaue Fässer im Kiesbett des Flusses. Nach einer Überflutung war der Damm gebrochen. Ich kam hierher, weil meine Großmutter hier ein Grundstück gepachtet hatte, um Gemüse anzubauen. Und eines Tages sah ich diese blauen Behälter. Ich weiß nicht, ob sie gerade dorthin gebracht worden oder nach der Überflutung freigespült worden waren. Aber ich erinnere mich sehr gut daran. Das muss 1991 oder 1992 gewesen sein. Seltsam ist, dass die Fässer dann von heute auf morgen verschwanden.

Autorin.

Teresa Bruno war noch ein Kind, als sie im Kiesbett der Oliva die seltsamen blauen Fässer sah, von denen sie im Herbst 2009 Staatsanwalt Bruno Giordano erzählte. Aber auch andere Zeugen haben dem Staatsanwalt ähnliches berichtet. Erinnerungen, die an Bedeutung gewannen, seitdem im Tal der Oliva neben einem Quader voll Schwermetallen auch Zäsium 137 gefunden wurde. Links der Straße, die ins Tal führt, ragt ein künstlich aufgeschütteter Hügel auf, der einen extrem hohen Grad an Radioaktivität aufweist – eine Folge der Zäsium-Konzentration im Boden.

O-Ton – Bruno Giordano, darüber Übersetzung:

Man hat Bohrungen durchgeführt, in dem Hügel und unter der Böschungsmauer. Sie ergaben, dass dort Industrieabfälle vergraben wurden: Quecksilber und andere giftige Metalle. Aber vor allem wurde Zäsium 137 festgestellt, in 4 Meter Tiefe. Zäsium 137 ist kein natürliches Element. Es ist z. B. ein Produkt von Reaktorkatastrophen wie in Tschernobyl oder von Experimenten mit der Kernenergie. Solches „Niederschlags-Zäsium“ wird mit den Winden vertrieben und sinkt irgendwann auf die Erde. Aber dieses „Niederschlags-Zäsium“ findet man nur in Tiefen von maximal 20 cm. Da wir es in 4 Meter Tiefe gefunden haben, kamen unsere wissenschaftlichen Berater zu dem Schluss, dass es aus kontaminiertem Boden stammen muss, der vom ursprünglichen Ort ins Oliva-Tal transportiert worden ist. Natürlich wurde er auch mit Isoliermitteln bedeckt, Marmorschotter und Marmorpulver etwa.

Atmo:

Meer und Wind am Strand Formiciche

Autorin:

Die mit Zäsium kontaminierte Gegend im Tal der Oliva liegt nicht weit vom Ort, an dem im Dezember 1990 die „Rosso“ strandete. Der Fluss mündet an dem Strand ins Meer, an dem die aufgelaufene „Rosso“ 1990 monatelang lag.

Sämtliche Ermittlungsakten über die so genannten „Schiffe der Gifte“ liegen nun in den Händen der Antimafia-Staatsanwälte Giuseppe Borrelli von Catanzaro und Giuseppe Pignatone von Reggio Calabria. Es liegt in ihrem Ermessen, ob sie die

Ermittlungen weiter führen. Wegen des Drucks der besorgten Öffentlichkeit sagen die Staatsanwälte, sie wollten nach Schiffen mit eventuell toxischer Fracht vor den Küsten Kalabriens suchen. Sie haben der Hafenkommendantur von Reggio Calabria den Auftrag gegeben, erst einmal eine Liste der Schiffe zu erstellen, die nach den Schifffahrtsregistern im Meer vor den kalabrischen Küsten versunken sind. Wobei sich nicht nur der kalabrische Regionalrat für Umwelt Silvio Greco fragt, wofür das gut sein soll:

O-Ton – Silvio Greco, darüber Übersetzung:

Man sammelt weiter Informationen, auch auf der Basis einer Liste, die die Marine bereits an den Mafia-Untersuchungsausschuss des Parlaments geschickt hat. In dieser Liste sind 40 Schiffe verzeichnet. Von neun dieser Schiffe ist nicht einmal der Name bekannt, in der Liste werden nur die Koordinaten angegeben, an denen sie sich befinden. Und dass man nicht mehr darüber weiß, hat die Marine bereits festgestellt, d. h. eine staatliche Institution, nicht etwa eine Umweltorganisation. Also jemand sollte uns endlich erklären, warum nicht einmal über diese neun Schiffe Nachforschungen angestellt werden. Und ich meine ozeanografische Nachforschungen mit Schiffen, die über Sonaranlagen und andere Technik verfügen, um auf dem Meeresgrund Wracks und anderes aufzuspüren. Bislang habe ich hier kein solches Schiff gesehen.

Autorin:

Wenn es nach Antimafia-Staatsanwalt Borrelli geht, wird sich daran auch nichts ändern.

O-Ton – Giuseppe Borrelli, darüber Übersetzung:

Also, das Problem der „Schiffe der Gifte“, der Entsorgung radioaktiver Abfälle im Meer, war als Hypothese angenommen worden, verstehen Sie? Dass diese Entsorgung dann realisiert wurde, ist noch zu beweisen. Wir arbeiten jetzt an dieser Hypothese. Aber in dem Sinne, dass es fast unmöglich ist, nach Wracks im Meer Ausschau zu halten und all den Wracks, die man findet, einen Namen zuzuordnen.

Atmo:

Brandung an Capo Spartivento

* * * * *

Absage:

Sie hörten "Atommüll, Agenten und die Mafia - Ein Politkrimi aus Kalabrien" - von Aureliana Sorrento.

Seit der Erstaussstrahlung dieser Sendung im März 2010 haben weitere Mafia-Aussteiger bestätigt, dass radioaktiver und giftiger Müll im Mittelmeer versenkt wurde. Ermittlungen brachten ein Netzwerk von Giftmüllhändlern ans Licht, die im Auftrag mehrerer europäischer, auch deutscher Firmen arbeiten. Doch das italienische Umweltministerium will von den Enthüllungen nichts wissen. Für sie bleibt der Fall abgeschlossen.